

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

278 (19.6.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Samstag, 19. Juni.

Morgenblatt.

№ 278.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 12. Juni d. J. gnädigst geruht, dem Garteninspektor Ernst Krautinger in Badenweiler den Titel Gartendirektor zu verleihen.

Mit Entschliegung Großh. Ministeriums des Innern vom 12. Juni d. J. wurde Amtsaktuar Alois Hartmann in Ettlingen zum Registrator bei Großh. Bezirksamt Pfullendorf ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

*** Die Annektion der Hawaii-Inselgruppe**
durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine auf dem Papiere, aber keineswegs in Wirklichkeit vollzogene Thatsache. Erwägungen seestrategischer und handels- bzw. verkehrspolitischer Natur, welche den Amerikanern die Einverleibung der genannten Inselgruppe in das Vereinigte Staatsgebiet so überaus werthvoll machen, daß sie es daraufhin sogar auf einen eventuellen Konflikt mit Japan ankommen lassen, sind gerade auch für die Politik des letztgenannten ozeanischen Inselreiches auf Hawaii seit Jahr und Tag bestimmend gewesen. Japan hat sich von langer Hand auf jenen Inseln eine Grundlage für weiter aussehende Pläne geschaffen, und es ist nicht anzunehmen, daß dieses im Besitz einer verhältnismäßig sehr achtbaren maritimen Streitmacht befindliche, um geeignete Unterbringung des Ueberflusses seiner rasch anwachsenden Bevölkerung verlegene Staatswesen, das zur Beschützung seiner auf den Hawaii-Inseln wohnhaften zahlreichen Staatsangehörigen gegen die willkürliche Beeinträchtigung ihrer Interessen vor kurzem zwei Kriegsschiffe dorthin entsendet hat, vor einem papiernen Annektionsvertrage, selbst wenn diesem nachträglich die Zustimmung des amerikanischen Senats zu Theil würde, einen lang- und klanglosen Rückzug antreten sollte. Das Mindeste, was Japan verlangen dürfte, wäre, daß seine auf der Inselgruppe erlangten Vertragsrechte in vollem Umfange auch von der annectirenden Macht anerkannt und respektiert werden. Insbesondere ist darunter die völlige wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der japanischen Kolonisten und die Freiheit des weiteren Zustroms japanischer Auswanderer zu verstehen, letzteres natürlich nur sofern die nach den Hawaii-Inseln kommenden Japaner den an ihre dortige Niederlassung geknüpften Bedingungen entsprechen. Hier liegt aber gerade ein Stein ersten Anstoßes. Auf ein an die amerikanische Union angegliedertes Hawaii würde ohne Zweifel derselbe Grundsatz seine Anwendung finden, welcher „Amerika für die Amerikaner“ in Anspruch nimmt und darauf hin, wie bekannt, mit den Antichinesengesetzen in den pazifischen Unionsstaaten eine Aktion eröffnete, die bei der Schwerefalligkeit des chinesischen Kolosses zunächst ihren Zweck erreichte, deren analoge Anwendung auf japanische Staatsangehörige aber für deren Urheber doch möglicherweise recht verdrößliche Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Auch bezüglich Europa's mag es fraglich erscheinen, ob der Annektions-

coup leichtsin glücklich. England und Frankreich z. B. nehmen den Hawaii-Inseln gegenüber die gleiche völkerrechtliche Stellung ein, wie die Vereinigten Staaten; sie anerkannten vor einem halben Jahrhundert die Unabhängigkeit der Inselgruppe, und dieser internationale Besitzstand hat durch die neuerdings dort in's Werk gesetzten inneren Umwälzungen keinerlei formale Beeinträchtigung erfahren. Was Deutschland betrifft, so ist man bei uns, wie uns von unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben wird, durch das Vorgehen der Washingtoner Regierung wegen Hawaii's keineswegs überrascht worden, da man diesen Ausgang der amerikanischen Hawaiiipolitik schon seit Jahren vorausah und unsere eigene Interessensphäre dadurch nicht berührt wird. Deutschland hat daher auch keinerlei Veranlassung, sich zu der Thatsache der Annektion Hawaii's seitens der Vereinigten Staaten ablehnend oder gar direkt feindselig zu stellen.

Politische Uebersicht.

* So oft das Publikum durch die Kunde eines begangenen Attentatsverbrechens in Aufregung gesetzt wird, ist alsbald die Umsturzpartei mit der Behauptung zur Hand, daß man es entweder mit bestellter Polizeispitzelarbeit oder aber mit dem Gebahren eines Wahnsinnigen zu thun habe. Nun sind ja Nordanschläge gegen die Oberhäupter, sei es monarchischer, sei es republikanischer Gemeinwesen, auch schon in vergangenen Zeiten verübt worden, wo von einer Massenverheerung, wie sie jetzt im größten Umfange betrieben wird, noch keine Rede sein konnte. Wenn aber die Führer der Umsturzpartei gar keine, wenn auch nur intellektuelle Mitschuld an den sich in erschreckendem Maße häufenden Attentatsverbrechen der letzten Jahre haben wollen, so wird es doch gestattet sein, sich ihr Erbeiben gerade unter dem Gesichtspunkte der modernen Attentats-epidemie etwas näher anzusehen. Die Sozialdemokratie erklärt neben den Institutionen der Religion und des Privateigentums gerade auch die Institution der Monarchie für die Grundursache alles irdischen Elends. Nach ihrer Behauptung kann nur die republikanische Staatsform den Völkern das Heil bringen. Die sozialdemokratischen Pressorgane veräümen keine Gelegenheit, das monarchische Prinzip in der Person seiner gekrönten Vertreter den Kreisen ihrer gläubigen Gefolgschaft verhasst und verächtlich zu machen. Mit der Monarchie stellt die sozialdemokratische Theorie die Oberhäupter von »Vergewaltigungsrepubliken« auf eine Stufe, und da wir bis jetzt glücklicherweise noch nirgends ein sozialdemokratisches anarchisches Gemeinwesen besitzen, so haben die Präsidenten der modernen Republiken keine glimplichere Behandlung zu erwarten als die Beherrschter monarchischer Staaten. Nun ist es aber doch für jeden denkenden Menschen einleuchtend, daß unter der breiten Masse der sozialdemokratischen Anhänger immer einige besonders exaltierte Naturen vorhanden sein werden, auf welche die zwischneidigen Theorien der Führer ähnlich wirken müssen, wie der in ein gefülltes Pulverfaß springende Funke. Die sozialdemokratischen Lehren enthalten das stärkste moralische Gift. Es müßte geradezu mit Wunderdingen zugehen, wenn die Einführung desselben in charakterischschwache, aber fanatisch veranlagte Gemüther ohne Unglück anzurichten abließe. Will man die matte Ausbre-

womit die Umsturzpartei sich die Attentatsverbrecher abschütteln möchte, gelten lassen, so spitzt sie sich nur zu einer desto furchtbareren Anklage gegen die Führer zu, die um niedrigster persönlicher Beweggründe willen die Todsünde der Vergiftung des Volksgewissens auf sich laden. Ist ein Attentatsverbrecher als nicht im Vollbesitz seines geistigen Gleichgewichts zu betrachten, so sind sie es, die ihm darum gebracht haben und daher die Hauptverantwortung für seine That tragen.

* Das Flottenprogramm der italienischen Regierung, welches der Marineminister in der Deputirtenkammer entwickelte, stellt sich als ein Kompromiß zwischen dem Wünschenswerthen und dem Nothwendigen dar. Allerdings ist der Begriff des unbedingt Nothwendigen in Italien weiter gefaßt als bei unserer parlamentarischen Marineopposition. Obwohl Italien finanziell bei weitem ungünstiger gestellt ist, als das Deutsche Reich, so stimmt doch die Mehrheit der italienischen Volksvertretung mit der Regierung und insbesondere mit dem Marineminister darin vollständig überein, daß die Flotte nicht nur auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten, sondern auch das nötige Maß der Weiterentwicklung erfahren muß, um ihrer Aufgabe, der Vertheidigung des Staates zur See, gewachsen zu bleiben. Der italienische Marineminister war in der Lage, mehreren Rednern der Regierungsmehrheit für das Interesse an der Marine und für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der ihm viele Millionen für die Marine angeboten seien. Die italienische Marineverwaltung braucht jedenfalls nicht zu befürchten, daß man sie »uferloser« Flottenpläne beschuldigt, wenn sie die Stärke der Flotte mit den Zielen der italienischen Politik in Einklang zu bringen sich angelegen sein läßt. Ohne gebührende Rücksicht auf die Finanzlage des Landes will und kann die italienische Marineverwaltung natürlich ebensowenig vorgehen, als dies der Regierung irgend eines anderen wohlgeordneten Staates in den Sinn kommt; es fragt sich nur, was nötig ist, um die Flotte vor Stillstand und Rückgang zu bewahren. Der Marineminister hat für das laufende Jahr eine Vermehrung der Marineausgaben um 7½ Millionen, für die Folgezeit um 10 Millionen vorgeschlagen. Um diese Zahlen entsprechend zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der italienische Marineetat an und für sich schon einer der bedeutendsten ist, ferner daß die Finanzlage zu den äußersten Einschränkungen nötigt, sodas Italien seine koloniale Aktion in Afrika schon auf ein Minimum reduzieren mußte. Mit Recht wies der Minister darauf hin, daß es für die nationale Vertheidigung wie für den Staatschatz gefährlich sein würde, die Flotte der Stagnation auszuantworten und dann, wie schon einmal im Jahre 1874, mittelst einer äußersten Kraftanstrengung das Versäumte einzubringen. Er sprach es zwar nicht aus, aber es ist ja ohnehin bekannt genug, daß die Signatur der Zeit alle Groß- und Weltmächte bei Vermeidung des Verlustes ihrer Stellung unter den Nationen auf möglichst pflegliche Behandlung ihrer maritimen Wehrkraft verweist. Wenn ein finanziell so belastetes Staatswesen wie Italien sich dieser Erkenntnis und ihrer praktischen Anwendung nicht entzieht, sollte da nicht das deutsche Reich, mit seinem günstigen Finanzausweis, weit mehr in der Lage sein, der Marine ihr Recht anzugehen zu lassen?

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Trauerspiel von Queretaro.

Zur dreißigsten Jahreswende am 19. Juni.

Von Hugo Klein (Wien).

(Schluß.)

Dahin wäre es aber nicht gekommen ohne Verrath auf allen Seiten. In dem Augenblicke, als sich der Sklaventrieg zu Gunsten der Union entschied, ihre Sprengung zur Phantasterei wurde und die europäische Festsitzung auf amerikanischer Erde als Unmöglichkeit sich darstellte, beschloß Napoleon die Zurückziehung der französischen Truppen ohne Rücksicht darauf, daß der geheime Vertrag von Miramar sie verpflichtete, noch fünf Jahre in Mexiko zu bleiben. Mit dem Abzug der Franzosen war das Schicksal Maximilians besiegelt. Er hätte mit ihnen ziehen müssen, wollte er sein Leben retten. Denn das Häuflein fremdländischer Truppen, das ihm blieb, reichte nicht aus, um den Segnern die Stirn zu bieten. Die arme Kaiserin Charlotte konnte an den Treubruch Napoleon's nicht glauben. Sie eilte nach Europa, nach Paris, um den Kaiser an seine Unterschrift zu mahnen, sie warf sich ihm zu Füßen; vergebens. Sie reiste dann nach Rom, um den Papst zu beschwören, ein Konföderat mit Mexiko abzuschließen und den dortigen Klerus zur Unterstützung Maximilians zu gewinnen. Auch dieser Schritt war erfolglos. Die unglückliche Frau brach zusammen. Ihr Geist umnachtete sich und erhellte sich niemals wieder. Man brachte sie heim nach Belgien, in das Schloß Teruuren, wo sie Jahre lang rastlos die Säle

durchsief, rufen: »Eine Krone, eine Krone für Maximilian!« Und Jahrzehnte verrauschten, bis sie stille wurde, ganz stille. . .

Mit dem Rest seiner Truppen verschanzte sich Maximilian in Queretaro, offenbar geleitet von dem Gedanken, hier in dem Kampfe gegen den republikanischen Präsidenten Juarez den Schlachtentod zu sterben. Es war ihm nicht gegönnt. Durch Verrath des Generals Lopez gerieth der Kaiser in die Hände der Juaristen. Diesem Lopez hatte er blind vertraut. In der Gefangenschaft gedachte er, wie der Leibarzt Dr. Valsch in seinen Denkwürdigkeiten erzählt, wiederholt der treuen »Belle«, seines Wachtelhundes, den alle Soldaten kannten. Belle war gegen Alle lieb und freundlich, nur Lopez biß sie, wann sie konnte, und fuhr ihn immer an, wo er sich auch blicken ließ. Der Hund hatte den Verräther erkannt, lange, lange vor allen Anderen.

Das Urtheil des juaristischen Kriegsgerichts lautete auf Tod. Die Gattin des kaiserlichen Adjutanten, Prinzessin zu Salm-Salm, machte einen Versuch, dem Kaiser zur Flucht zu verhelfen. Sie glaubte, wie ich aus ihrem Tagebuch ersehe, selbst nicht recht daran, daß der Plan glücken könnte. Und er scheiterte auch vor der Ausführung. Maximilian war sich über seine Lage vollkommen klar. Er sagte zu Dr. Valsch einige Tage bevor das Urtheil gefällt wurde: »Sie werden uns einfach erschießen. Es ist das ein Rechenerempel, das man sich an den Fingern abzählen kann. Die Obersten bekommen sieben, die Generale zehn Jahre Gefängniß. Nach mexikanischem Gesetze gibt es dann kein höheres Strafausmaß als den Tod. Uebrigens will ich Ihnen jetzt gestehen, daß ich, trotzdem es Niemand an mir bemerkt hat, nie an einen andern Ausgang geglaubt habe. Ich habe Sie bis jetzt nicht alarmiren wollen, beßhalb habe ich selbst so gethan,

als ob ich an meine Rettung glaubte. Den Tod habe ich übrigens schon zweimal erwartet. Das erste Mal, als man mich zu Escobedo führte, das zweite Mal, da ich von den Terefitas hierhergebracht wurde. Beide Male hatte ich schon vollkommen mit mir abgeschlossen.«

Die Vollstreckung des Urtheils sollte ursprünglich am 16. Juni, um 3 Uhr stattfinden. Er traf ruhig seine Verfügungen, betraute den Leibarzt mit den letzten Grüßen an die Mutter in Wien und verbrachte die letzten Stunden ohne jede Aufregung im Gespräche mit den Personen seiner Umgebung — »ungezwungen, heiter, ganz wie in den Tagen des Glücks«, sagt Valsch. Er sprach seine Freunde über den schönen blauen Himmel aus: »Ich habe mir immer gewünscht, bei schönem Wetter zu sterben; dieser Wunsch wenigstens geht in Erfüllung. . . Ich kann Ihnen sagen, daß das Sterben viel leichter ist, als ich es mir vorgestellt habe. Ich bin jetzt ganz fertig.«

Kurz vor 3 Uhr traf eine Depesche der Regierung ein, die die Hinrichtung auf den 19. Juni verschob.

»Das ist hart,« sagte Maximilian, »ich hatte schon ganz mit dem Leben abgeschlossen.«

Und später: »Ich habe mit meinem Weichwater (Padre Sorcia) die Rolle getauscht. Ich muß ihn trösten, damit der arme Mann den Wuth nicht verliere.«

Am 19. vollzog sich die unheilvolle Begebenheit, Maximilian hielt eine Ansprache: »Möge mein Blut das letzte sein, welches als Opfer für das Vaterland vergossen wird; und wenn es noch eines seiner Söhne bedürfte, dann möge es zum Heile und nie zum Verrathe der Nation sein.« Er wandte sich dann an die Soldaten, »Machachos,« sagte er, »schießt gut, gerade hierher!« Und er zeigte auf das Herz. Sechs Kugeln

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist
 soeben erschienen:
Mitteilungen der Großh. Bad. Geologischen Landesanstalt.
 Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums des Innern. Dritter
 Band. Drittes Heft. 8°. Brosch. n. n. 10.
 Inhalt: Beiträge zur Stratigraphie und Tektonik des Pfälzer Klozes.
 Von D. Eng. Mit 6 Fig. u. 2 Taf. — Ein Beispiel für Vinderothion am
 Heidelberger Schloß. Von A. Futterer. Mit 2 Fig. u. 3 Tafeln. — Ueber
 eigentümliche Konfretionen im Koboltskalk von Leimen bei Heidelberg. Von
 F. A. Kehr. Mit 9 Fig. u. 1 Taf. — Der braune Jura (Doyger) des
 Donau-Rheinzuges nach seiner Gliederung u. Fossilführung. Von F. Schalk.
 I. Teil. Mit 4 Fig. — Ueber Graphitoid-Vorkommnisse im Elzthale. Von
 F. W. Pfaff. Mit 1 Taf. — Mitteil. aus d. Aufnahmegebiet des Blattes
 Zell am Harmersbach. Von S. Ehrlich. Mit 6 Fig. 3413.

Baden-Baden - Conversationshaus.

Samstag den 19. Juni 1897, Abends 8 Uhr:
Concert des Städt. Cur-Orchesters
 unter Mitwirkung des
 Doppel-Gesangs-Quartetts Alemannia aus Karlsruhe.
 Abends 10 Uhr:

Réunions-Ball in den Neuen Sälen.
Dienstag den 22. Juni, Abends 8 Uhr:
Zur Feier des 60-jährigen Regierungs-
jubiläums Ihrer Majestät der
Königin von Grossbritannien und Irland:

Grosses Englisches Fest-Concert
 Festliche Beleuchtung des Conversationshauses und der
 Umgebung.
Italienische Nacht.

Dienstag den 29. Juni, Nachm. von 3-4 1/2 Uhr:
Concert des Städt. Cur-Orchesters.
 Von 1/2 5-1/2 7 Uhr: **Militär-Concert.**
 Um 6 Uhr:

Luftballon-Auffahrt mit Doppel-Absturz
 (vom Fallschirm ab)
 ausgeführt von Fräulein K. Paulus aus Frankfurt a. M.
 Abends 8 Uhr:

Grosses Concert des Städt. Cur-Orchesters.
Sonntag den 4. Juli, Abends 8 Uhr:

Grosses Amerikanisches National-Fest-Concert
 unter Direction des Herrn Naham Franko aus New-York.
Illumination des Conversationshauses,
der Wiese und der Umgebung.

Italienische Nacht.
Freitag, den 9. Juli
 Zur Feier des Höchsten Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des
Erbgrossherzogs:

Grosses Feuerwerk.
Das Städtische Cur-Comité.

3410.1.

Verloofung
 von Pfandbriefen und Communalobligationen
 der
Rheinischen Hypothekenbank
 in Mannheim.

Bei der am 15. März d. J. vor Großh. Notar Friedrich Börner hier
 vorgenommenen Verloofung von 3 1/2 %igen Pfandbriefen der Serien XXXIII
 bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von 3 1/2 %igen
 Communalobligationen der Serien III und IV wurde die

Endziffer 54
 gezogen.
 Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Vitera alle
 diejenigen Pfandbriefe und Communalobligationen zur Heilmahlung gekündigt,
 deren Nummern in ihren letzten 2 Stellen mit der Zahl 54 auslaufen, also
 Nr. 54, 154, 254 u. s. w., 1054, 1154 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke
 schon früher verlost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis
 mit 60 auf den 1. Juli 1897, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien
 XXXIII bis mit XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den gezogenen Com-
 munalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1897; mit
 diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke. Wir
 sind bis zu den genannten Verfallterminen bereit, die gezogenen Pfandbriefe
 in 3 1/2 %ige, bis 1904 umkündbare neue Stücke al pari umzutauschen.
 Das Verzeichnis der aus früheren Verloofungen noch rückständigen Pfand-
 briefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.
 Mannheim, den 19. Juni 1897. 3409.1

Architekt.

Ein tüchtiger Architekt findet für sofort auf unserem Bureau
 angenehme Stellung.
Stuttgart, im Juni 1897.
Wittmann & Stahl, Architekten.
 Deutsches Haus.

3497.3.

Industrie-, Gewerbe- und Kunst-
Ausstellung
Heilbronn a. N.
Dauer bis Oktober 1897.

619.7

Bereinigung von Besitzern 4% Atlantic & Pacific
R. R. Co. guarant. Trust Gold Bonds.

In Gemäßheit der Bekanntmachung des Comité's vom 3. April l. J. sind
 diejenigen Atchison Topoka & St. Fé preferred shares, über welche eine Ver-
 fügung betreffs Bezug in natura nicht getroffen wurde, zum Verkauf gelangt.
 Demzufolge entfallen auf die mit einem Stempel (rothem Aufdruck) über Ab-
 hebung von Atchison Top. 4% Bonds versehenen Certificate, wie auch auf
 solche, welche noch keinen Stempel tragen, der Netto-Erlös von je Doll. 300.—
 mit 242 M. 65 Pf. per Stück und werden die resp. Inhaber solcher Certi-
 ficate ersucht, ihren Bestand mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis
 versehen, beifügig Erhebung des entfallenden Betrags und entsprechender Ab-
 stempelung der Certificate bei der
Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.
 einzureichen.

Die ordnungsmäßigen Certificate werden dann alle zwei Stempel tragen,
 einen über Auslieferung von Atchison Top. & St. Fé Bonds und einen über
 Auslieferung des Antheils an Atchison Top. & St. Fé preferred Shares. **Den**
derartig abgestempelten Stücken (Reit-Certificate) verbleibt dann noch
der Antheil an der Atlantic & Pacific R. R. Central Division.
 Frankfurt a. M., den 9. Juni 1897.

Das Comité.
 A. Lautenschläger, Dr. C. Schmidt-Polcz,
 Vorsitzender, Schriftführer. 354.2.

Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft
Section IV.
Einladung.

Auf Grund der §§ 8 und 22 des Genossenschaftsstatuts beehren wir uns,
 die Mitglieder unserer Section zu der am
Montag den 5. Juli 1897, Vormittags 1/2 12 Uhr,
 im **Hôtel „National“ zu Mannheim** stattfindenden
zwölften ordentlichen Sectionsversammlung
 hiermit ergebenst einzuladen.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht pro 1896.
 2. Rechnungsablage für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896.
 3. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1897.
 4. Feststellung des Etats pro 1898.
 5. Neuwahl für die statutenmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden zwei
 Vorstandsmitglieder und deren Ersatzmänner.
 6. Schiedsgerichts-Wahlen.
 7. Vertrauensmänner-Wahlen.
 8. Unvorhergesehenes.

M a n n h e i m, den 18. Juni 1897.
Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft
 Section IV (Baden).
 Der Vorsitzende des Vorstandes:
 Bernhard Fischer. 3420.

Eine erste deutsche Feuerversicherungs-Attien-
Gesellschaft sucht für Karlsruhe einen tüchtigen
Haupt-Agenten.

Außer hoher Provision und Nebengebühren erhält
 derselbe, wenn hinsichtlich der Ausbreitung des Geschäfts
 namhafte Resultate garantiert werden, einen bedeutenden
 Versicherungs-Bestand zum Infasso überwiesen. Bei
 entsprechenden Leistungen auch Fixum. Offerten erbeten
 unter Chiffre H. 1477 an Haasenstein & Vogler,
A.G., Mannheim. 375.2

Schütze dein Heim
 vor Feuersgefahr durch
S. Bauer's
Feuer-Annihilator,

den seit ca. 20 Jahren bewährten, einfachsten, leistungsfähigsten
 und zuverlässigsten tragbaren Löscharparat, der in keiner
Fabrik, keinem Institut, keinem Waaren- und Privathause
 fehlen sollte. Manche Brandkatastrophe in der letzten Zeit würde
 einen kaum zu beachtenden Umfang angenommen haben, wenn
 bei Entdeckung des Feuers ein solch' wirksamer Löscharparat
sofort zur Stelle gewesen wäre.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.
Siegfried Bauer, Bonn a. Rh.
 376.2

Bürgerliche Rechtsstreite.
 Kontur. Mannheim.
 3390. Nr. 28,666.
 In dem Kontur über das Vermögen
 der offenen Handelsgesellschaft „Diamant-
 stahl-Werke B. Bauisch & Cie.“ in
 Mannheim ist Termin zur Abnahme der
 Schlussrechnung und zur Erhebung von
 Einwendungen gegen das Schlussver-
 zeichniß vor Großh. Amtsgericht I hier,
 II. Stock, Zimmer 5, bestimmt auf
 Mittwoch den 7. Juli 1897,
 Vormittags 9 Uhr.
 Mannheim, den 15. Juni 1897.
 Der Gerichtsschreiber Dr. Amtsgerichts:
 Kissel.

Stadtgarten-Theater.

Sonntag den 20. Juni 1897
Eröffnungs-Vorstellung.
 Zum 1. Male:
Der Fall Clemenceau.
 Schauspiel in 6 Akten von A. Dumas.
 Am **Leistung-Theater in Berlin** über
 200 Mal aufgeführt.

Montag den 21. Juni 1897
 Zum 1. Male:
Gomtesse Guckerl.
 Lustspiel in 3 Akten von Franz von
 Schönböhm und Koppel-Elfeld.

Mittwoch den 23. Juni 1897
 Zum 1. Male: 3415
Gespensiter.

Familiendrama in 3 Akten von Ibsen.
Abonnements-Verkauf: 12 Bona
und 6 Bona: Kaiserstr. 82a.

Bekanntmachung.

Bei dießseitiger Verwaltung ist eine
Beamtensstelle in Erledigung gekommen
 und neu zu besetzen. Dem Beamten
 wird Folgendes übertragen:
 Die Besorgung der Nebestelle und
 des Waagemesserdienstes, sowie die Füh-
 rung des Verbands- und Ortsrechnen-
 dienstes der gemeinsamen Gemeinde-
 Krankenversicherungskasse Schwetzingen.
 Der jährliche Gehalt beträgt etwa
 1400 Mark.

Zum Bureauwesen erfahrene Bewerber
 wollen ihre diesbezüglichen Gesuche
binnen 8 Tagen anher einreichen.
 Schwetzingen, 14. Juni 1897.
Bürgermeisteramt.
 C. Nechling. Reichert.

Rechnungs-Kontroleur gesucht.

Bei dießseitiger Stadtverwaltung soll
 die Stelle eines städtischen Rechnungs-
 Kontroleurs errichtet werden.
 Der Anfangsgehalt beträgt 2600 M.,
 der Höchstgehalt 4200 M., auch wird
 Pensionsberechtigung zugesandt.
 Bewerber um die Stelle wollen ihre
 Gesuche unter Beifügung von Lebens-
 lauf, sowie Vorlage von Zeugnissen,
 insbesondere über die bisherige prak-
 tische Tätigkeit, mit Angabe der Ge-
 haltsansprüche bis

Samstag den 3. Juli l. J.,
Abends 6 Uhr,
 bei unterzeichneter Stelle einreichen.
 Pforzheim, den 14. Juni 1897.
Der Stadtrath.
 Habermehl. Frey.

Gläubiger-Aufforderung.

3400. Baden. Alle diejenigen,
 die eine Forderung an den Nachlaß des
 dahier verstorbenen Rentners **Karl**
Tuhr zu Baden zu machen haben,
 werden anzuhand aufgefordert, ihre An-
 meldungen **binnen 14 Tagen** bei
 Herrn **G. Müller & Conf.,** Hof-
 bankiers zu Baden, einzureichen.
 Baden, den 16. Juni 1897.
Der Großh. Notar:
 Gehalt.

Auf I. Hypothek.
Ca. 60,000 Mark

unter günstigen Bedingungen auf ganz
 neues Werk gesucht. Offerten unter
 R. 419 übernimmt die Exped. d. Bl.

Bermischte Bekanntmachungen.

3403.1. Nr. 2217. Basel.
Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Zur den Umbau der Wegunterföh-
 rung km 252 1/2, der Hauptbahn unter-
 halb Kleinfels wird die Lieferung und
 Aufstellung des **eisernen Heberbaues**
 im Gesamtgewicht von 24400 kg zur
 zur Vergebung ausgeschrieben.
 Auftragende Firmen wollen ihre An-
 gebote pro 100 kg bis längstens
Montag den 5. Juli d. J.,
Abends 6 Uhr,
 auf dießseitigem Geschäftszimmer ein-
 reichen, woselbst der Plan und die Be-
 dingungen zur Einsicht aufliegen.
 Aufschlagsfrist: drei Wochen.
 Basel, den 16. Juni 1897.
 Großh. Bahnbauinspektor.

3406. Nr. 3421. Straßburg i. E.
 Zum Ergänzungsbau des Baracken-
 kasernements für 1160 in Weissenburg
 i. E. sind ca. **80000 Stück Doppel-**
salzziegel nebst Formstücken in einem
 Looje öffentlich zu verdingen. Termin
 zur Eröffnung der Angebote findet am
Montag den 28. Juni er.,
Vormittags 10 Uhr,
 im Bureau des Garnison-Baubeamten III
 zu Straßburg i. E., Bogensestraße 9,
 statt. Obenstehende sind die Bedingungen-
 unterlagen gegen Erstattung der Selbst-
 kosten zu beziehen. Aufschlagsfrist drei
 Wochen. Der Garnison-Baubeamte:
 Nebert.